

DOK.education 2016

Medienpädagogisches Begleitmaterial

Film für die Unter- und Mittelstufe

LIEBER LEBEN

Katharina Köster, 30 Min., Deutschland 2015

01 Der Film

02 Filmemacherin und Protagonist im Interview

03 Beobachtungsaufgaben

04 Anregungen zur Nachbereitung im Unterricht

05 Arbeitsblätter

06 Grundbegriffe des dokumentarischen Arbeitens

07 Weitere Informationen

01. Der Film

Informationen

LIEBER LEBEN von Katharina Köster
Dokumentarfilm
Deutschland 2015
Länge: 30 Min.
Sprache: Deutsch
Geeignet ab der 5. Klassenstufe

Themen

Herztransplantation, Leben mit Krankheit, Umgang mit dem Tod, Identität, Glück

Inhalt

Ein angeborener Herzfehler hatte Tobias' körperliche Entwicklung stark ausgebremst, lange Krankenhausaufenthalte bestimmten seine Kindheit. Auch seine Mutter kam an die Grenzen ihrer Kräfte, während sein Zwilling Bruder sich damit zurechtfinden musste, dass Tobias immer im Mittelpunkt stand. Im Kinderhospiz musste er versuchen, einen Umgang mit seinem eigenen, drohenden Tod zu finden. Als endlich ein Spenderherz bereitsteht, kann Tobias mit der Nachricht zuerst gar nichts anfangen. An den Gedanken an ein neues Leben muss er sich erst einmal gewöhnen. Aber nach und nach gelingt es ihm, seinen Lebenswillen zurückzugewinnen, „weil das Leben einfach Spaß macht“. Drei Jahre später hat Tobias' Entwicklung einen riesigen Sprung gemacht. Er holt seinen Zwilling Bruder an Größe ein und beginnt leidenschaftlich Schlagzeug zu spielen. Unter der Woche wohnt er jetzt im Förderinternat, und umso mehr freut er sich über die Wochenenden mit seiner Familie. Medikamente muss er immer noch nehmen und auch regelmäßige Kontrolluntersuchungen im Krankenhaus sind notwendig. Aber den Rhythmus in Tobias' Leben geben endlich nicht mehr die klickenden Herzklappen vor, sondern der laute Beat seines Schlagzeugs.

Filmische Form

Die Regisseurin Katharina Köster hat ihren Protagonisten Tobias über einen Zeitraum von drei Jahren immer wieder mit der Kamera besucht. Im fertigen Film stehen Aufnahmen, zwischen denen Monate oder sogar Jahre liegen, unmittelbar nebeneinander. Dabei werden Veränderungen und Entwicklungen deutlich, etwa das körperliche Wachstum von Tobias. Die dokumentarische Methode der Langzeitbeobachtung macht das Wirken der Zeit sichtbar.

Das gegenseitige Vertrauen, das zwischen Regisseurin und Protagonisten im Laufe der mehrjährigen Dreharbeiten entsteht, ermöglicht es auch, über schwierige Situationen und Gefühle zu sprechen. In mehreren Interviews erzählt Tobias seine Geschichte über weite Strecken selbst. Diese Innenperspektive wird ergänzt durch Gespräche mit Tobias' Mutter und seinem Zwilling Bruder. Die Regisseurin selbst stellt in kurzen Off-Kommentaren die Zusammenhänge her.

Zum Zeitpunkt der Dreharbeiten liegen wichtige Kapitel der Geschichte bereits in der Vergangenheit. Ein Besuch des Kamerateams mit seinem Protagonisten im Kinderhospiz hilft dabei, die mündliche Erzählung auch visuell anschaulich zu machen. Der Ort und die Gegenstände lassen die Erinnerungen für Tobias – aber auch für die Zuschauer – lebendig werden.

02. Die Filmemacherin im Interview



Katharina Köster wurde 1984 in Wiesbaden geboren und erhielt ihre Ballettausbildung am Konservatorium in Frankfurt. Sie ist Co-Autorin der Bücher „Um Kinder trauern. Eltern und Geschwister begegnen dem Tod“ und „Du bist noch da“. Seit 2005 studiert sie Drehbuch an der HFF München. Sie ist Autorin einer Folge der Zeichentrickserie „Prinzessin Lillifee“ und Regisseurin zweier langer Dokumentarfilme: ZWEIMAL NEULAND (2013) und NATASCHA (2014).

Interview mit der Regisseurin Katharina Köster

Wieso machst du Dokumentarfilme?

Weil man so nah an Menschen rankommen kann. Beim Schreiben ist es mir deshalb auch wichtig, sehr authentisch zu sein. Mich interessieren Geschichten, bei denen man sich moralisch auf einem Scheideweg befindet, zwischen richtig und falsch. Ist es verwerflich, dass Tobias zur Transplantation gezwungen wurde? Das Leben, das er jetzt führt, gibt seiner Mutter Recht, die Entscheidung für die Herztransplantation getroffen zu haben.

Was kennzeichnet eine filmische Langzeitbeobachtung?

Zuerst haben wir Tobi ein Jahr lang begleitet, als er fünfzehn war. Dann haben wir ein Jahr pausiert und dann ging es nochmal über einige Wochen weiter bis zu seinem achtzehnten Geburtstag. Teilweise waren wir morgens schon da, bevor er aufgestanden ist, und haben abends noch gedreht, wie er ins Bett gegangen ist. Da kann man sich vorstellen, was das für ihn bedeutet hat – und für uns. Meine Arbeitsweise besteht darin viel abzuwarten und zu schauen, was passiert. Als Tobi im Krankenhaus mit dem anderen Patienten redet, da waren wir bereits zwei Stunden da und haben gewartet. Als irgendwann das Gespräch entstand, haben wir erst die Kamera eingeschaltet.

Wie hast du die Interviews geführt?

Ich versuche immer, etwas von mir zu geben, um dem anderen das Gefühl zu vermitteln, auch was von sich geben zu können. Vorher schreibe ich sehr genau auf, was mich interessiert. Und dann höre ich wirklich zu, mit viel Interesse, und frage weiter. Mit Tobi hatte ich eine Abmachung, dass ich alles fragen kann und dass er Stopp sagt, wenn was nicht passt.

Hat sich eure Beziehung während der dreijährigen Dreharbeiten verändert?

Schon als wir nach dem ersten Dreh wieder heimgefahren sind, hat sich Tobi an das Bein des Kameramanns gehängt und wollte nicht, dass wir gehen. Dadurch dass man sich sehr oft mit jemandem trifft, entsteht natürlich auch eine Beziehung. Für mich ist er inzwischen fast wie ein Kind oder ein kleiner Bruder und wir sind uns auf eine Weise sehr vertraut.

Welche Funktion hat die Szene im Krankenhaus innerhalb des Films?

Eine Herztransplantation, so hoffnungsspendend das auch ist, ist nicht das Happy End einer Geschichte. Das Problem mit Tobis' Herzen ist mit der Transplantation nicht erledigt, sondern es geht weiter und er muss immer wieder Medikamente nehmen. Und es muss im Krankenhaus immer wieder überprüft werden ob das Herz noch in einem guten Zustand ist.

Wie kam es zu dem Besuch im Kinderhospiz?

Tobias hat in dem Hospiz viel Zeit verbracht und wurde dort damit konfrontiert, dass er auch sterben kann. Es ist ein großer Schritt, den Gedanken zuzulassen, selbst zu sterben. Und davon wieder zurückzutreten und die Transplantation zuzulassen ist auch sehr schwer, denke ich. Das war eine sehr bezeichnende Erfahrung für Tobis Leben und deswegen war der Besuch für den Film wichtig.

Geht das Filmprojekt weiter?

Wir begleiten Tobi momentan weiter, um vielleicht in ein paar Jahren einen längeren Film über ihn zu machen. Wir versuchen spontan zu sein und uns im richtigen Moment wieder einzuklinken.

02. Protagonist im Interview



Tobias stand für LIEBER LEBEN schon zum zweiten Mal vor der Kamera von Regisseurin Katharina Köster. Im Interview beschreibt er die Dreharbeiten aus seiner Sicht.

Interview mit dem Protagonisten Tobias

Warum hast du bei dem Film mitgemacht?

Ich kannte das Filmteam schon von dem Film ZWEIMAL NEULAND über mein Internat. Ich bin generell interessiert an authentischen Selbstdarstellungen. Nicht nur in Dokumentarfilmen, auch z.B. in der Zeitung, solange sie wahrheitsgetreu und nicht übertrieben sind. Ich bin da offen rangegangen und dachte: Warum nicht?

Findest du den Film authentisch?

Wenn ich gespielt habe, dann ist es mir nicht aufgefallen. Ich glaube, ich war so wie ich sonst auch bin. Der Film spiegelt wider, wie ich mich entwickelt habe. Da ist keine Lüge dabei, auch die Stimmung kommt gut rüber – sowohl die ernste als auch die fröhliche.

Ein Film macht ja nur ein Bild. Dass das Bild mit dem übereinstimmt, wie man sich selbst fühlt, ist überhaupt nicht selbstverständlich...

Katharina hat sehr viel Rücksicht darauf genommen, wie ich bin und was ich gerne darstellen wollte. Mir wurde nichts vorgegeben, ich habe nur gemacht, was ich selber wollte. Die Idee mit dem Besuch im Kinderhospiz hat Katharina in den Raum geworfen und ich fand sie sehr gut, weil ich ewig nicht mehr dort gewesen war und unbedingt noch mal hin wollte.

Kannst du beschreiben, wie ein Drehtag ablief?

Zuerst wurde ich mit einem Tongerät verkabelt, damit man mich besser verstehen kann. Und dann haben sie auch schon angefangen zu drehen, ganz ohne Vorschriften. Aus Spaß habe ich manchmal einfach in die Kamera gewunken. Der Kameramann hat mich dann ziemlich verduzt angeguckt. Aber die Atmosphäre war ziemlich freundschaftlich, so als ob man sich schon länger kennen würde.

Wie waren die Interviews für dich?

Das erste Interview war grausam. Ich wusste nicht genau, was ich über mich erzählen sollte, habe dann halt einfach irgendwie angefangen. Die Fragen waren relativ unangenehm, aber ich wollte nichts von dem verschweigen, was in meinem Leben wichtig war. Deswegen habe ich Dinge gesagt, die ich wirklich nicht gern gesagt habe. Durch den Film bin ich viel offener geworden im Umgang mit dem, was ich habe.

Mir geht es als Zuschauer auch so, dass es nicht einfach ist, das anzuhören...

Viele hören nicht hin, weil sie nicht hören wollen, dass das Leben auch hart sein kann. Das weiß ich von ein paar Leuten, die sich den Film angeguckt und manchmal sogar zu weinen angefangen haben. Andererseits war ich auch mal bei einer Schulvorstellung, wo die Schüler relativ locker mit der Sache umgegangen sind und ganz offen Fragen gestellt haben.

Man kann sich alles so gut vorstellen, weil du sehr genau beschreibst.

Das sind Sachen, die sich damals in mein kindliches Gehirn eingebrannt haben, die verstörend und prägend waren. Ich hab auch einiges verschwiegen. Während des Interviews habe ich mir gedacht: Was kann ich beschreiben? Was würde ich hören wollen, wenn ich mir so einen Film angucke?

Warst du beim Schnitt miteinbezogen?

Ich wurde gefragt, ob ich mitarbeiten will, und ich habe gesagt: Nein! Ich habe Vertrauen, dass ihr das gut macht – und so war's ja auch. Ich wurde so dargestellt, wie ich mich selber darstellen würde. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum ich den Film so gut finde.

03. Beobachtungsaufgaben

In der medienpädagogischen Veranstaltung „Dokumentarfilmschule“ von DOK.education entwickeln wir mit den SchülerInnen ein Verständnis für die filmischen Erzählmittel wie Bilder, Töne, Musik, Filmaufbau, Filmschnitt. Dabei finden wir gemeinsam heraus, welche Gestaltungsmittel im Film verwendet werden und welche Wirkung sie auf uns haben. Dazu bekommt jede/r SchülerIn vor der Filmvorführung eine der folgenden Beobachtungsaufgaben zugeteilt.

Um den Film inhaltlich wie formal zu reflektieren, werden die Beobachtungsaufgaben von den SchülerInnen in Kleingruppen erarbeitet und beantwortet. Die Antworten werden einander vorgetragen und gemeinsam ergänzt. Ein medienpädagogisch geschulter Filmexperte begleitet die SchülerInnen durch den 90-minütigen Workshop.

1. Die Menschen im Film

- Beschreibe die Hauptfigur im Film.
- Welche Rolle spielen die anderen Familienmitglieder, die im Film vorkommen?

2. Stimmungen und Gefühle

- Beschreibe zwei unterschiedliche Stimmungen, die du im Film wahrgenommen hast.
- Welcher Moment im Film hat dich am meisten berührt?

3. Die Zeit im Film

- Im Film gibt es einen deutlichen Zeitsprung. Woran bemerkst du den Zeitsprung? Wie viel Zeit ist inzwischen vergangen?
- Wie hat sich Tobias in dieser Zeit verändert?

4. Orte

- Beschreibe einen Ort, an dem Tobias glücklich ist. Woran erkennst du das?
- An welchem Ort fühlt sich Tobias unwohl? Woran erkennst du das?

5. Interview

- Beschreibe eine Stelle im Film, an der Tobias interviewt wird. Erinnerst du dich an eine Frage der Filmemacherin?
- Was für eine Beziehung hat die Filmemacherin zu Tobias? Woran erkennst du das?

6. Sprecherkommentar

- An welchen Stellen im Film spricht die Erzählerin? Wie wirkt ihre Stimme auf dich?
- Würdest du den Film auch ohne ihren Kommentar verstehen? Welche Informationen würden dir dann fehlen?

7. Inszenierung oder Wirklichkeit

- Beschreibe eine Szene im Film, in der Tobias gespielt haben könnte.
- Woran erkennst du, dass die Szene nicht echt ist?

8. Musik

- An welchen Stellen im Film hört man Musik?
- Welche Wirkung hat die Musik auf dich?

04. Anregungen zur Nachbereitung im Unterricht

A) Was macht das Leben lebenswert?

„Wie ich es hingekriegt habe, immer noch meinen Lebenswillen zu behalten? Das wurde ich öfters gefragt und das erscheint mir die interessanteste Frage. Und die Antwort ist immer noch: weil zu leben macht Spaß!“ – Tobias

Im Dokumentarfilm **LIEBER LEBEN** wird die Hauptfigur mit existentiellen Fragen konfrontiert: Nach der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod muss sich Tobias, als ein Spenderherz bereit steht, auf sein Leben nochmal ganz neu einlassen. Das gelingt ihm im Laufe des Films immer besser. „Weil zu leben macht Spaß!“ – Der Abschlusssatz des Films bietet sich an als Ausgangspunkt für ein Gespräch mit der Klasse darüber, was das Leben der SchülerInnen lebenswert macht. Den Einstieg kann eine Rückerinnerung an den Film bilden: „Was hat Tobias dabei geholfen, zurück ins Leben zu finden? Was macht sein Leben lebenswert?“ Tobias formuliert es nicht, aber in den beobachtenden Aufnahmen zeigt der Film, was seine Antworten sein könnten: das Eingebettet-sein in die Familie, die fröhliche Zeit mit seinem Bruder, die Liebe zur Musik und zur Malerei. Dann kann die Frage, die im Grunde die nach dem Sinn des Lebens ist, an die Schüler selbst gewendet werden: „Was macht euer Leben lebenswert?“.

B) Off-Kommentar

Der Off-Kommentar ist ein bei nicht-fiktionalen Film- und Fernsehformaten sehr häufig eingesetztes Stilmittel. Vor allem Nachrichtenbeiträge und Fernsehreportagen werden meist von einem informierenden und einordnenden Sprecherkommentar aus dem Hintergrund begleitet.

Das **Arbeitsblatt „Off-Kommentar“** bietet eine praktische Übung, bei der die SchülerInnen selbst Kommentare zu einem Foto schreiben. Im anschließenden Vergleich der Ergebnisse erfahren die SchülerInnen, wie das selbe Foto mit verschiedenen Kommentaren sehr unterschiedlich aufgeladen werden kann. Eine Diskussion über die vermeintliche oder tatsächliche Objektivität von Dokumentarfilmen lässt sich daran anschließen.

C) Filmanfänge

Das wiederholte, sequenzweise Sichten eines Films ist eine der grundlegenden Methoden zur Filmanalyse. Bei jedem Sichtungsvorgang fallen den SchülerInnen dabei ganz von selbst neue Details auf. Zusätzlich ist es möglich, die Aufmerksamkeit gezielt auf bestimmte Gestaltungsmittel zu lenken: „Jetzt schalten wir den Ton aus und achten nur auf das Bild. Und beim nächsten Durchlauf hören wir nur den Ton. Was fällt euch dabei auf?“. Besonders geeignet für diese Methode sind Filmanfänge, da die viele Filme schon in den ersten Minuten „alle Karten auf den Tisch legen“. Der Filmanfang leitet das Thema inhaltlich ein (Wer ist die Hauptfigur? Um welches Thema geht es?) und es werden alle verwendeten filmischen Mittel schon einmal gezeigt (Beobachtende Aufnahmen, Interview, Musik).

LIEBER LEBEN ist in der ARD Mediathek in voller Länge verfügbar:
www.ardmediathek.de/goto/radio/27215154

Der für wiederholtes Sichten besonders geeignete Filmanfang dauert bis Minute 2:56. Auf dem **Arbeitsblatt „Filmanfänge“** sind für die SchülerInnen Leitfragen zur Sichtung abgedruckt. Die Standbilder der ersten Einstellungen erleichtern die Orientierung.

Arbeitsblatt

Off-Kommentar

Definition: „Der Off-Kommentar ist ein gesprochener Text von einer Person, die nicht im Bild zu sehen ist. Dieser Text gibt Hintergrundinformationen zu den gezeigten Bildern, ordnet das zu Sehende ein oder schafft Überleitungen zu den nächsten Bildern. Er wird in der Regel erst nach dem Schnitt aufgenommen und unter den fast fertigen Film gelegt. Meistens wird dieser Text von der Filmemacherin oder dem Filmemacher geschrieben und von einem Profi eingesprochen. Manchmal sprechen Filmemacher aber auch selbst von ihren persönlichen Erlebnissen beim Dreh.“ (Quelle: Planet Schule)

- Erfindet in Zweiergruppen den Anfang einer kleinen Geschichte, die mit diesem Bild beginnt. Denkt euch auch Hintergrundinformationen zu den beiden Kindern aus. Schreibt einen Off-Kommentar, der in einem Film gesprochen werden könnte. Lest eure Kommentartexte anschließend vor der Klasse vor und bespricht die Unterschiede eurer Erzählungen.



Foto: Sascha Kohlmann, CC BY-SA 2.0

Arbeitsblatt

Filmanfänge

Was erfährst du in den ersten drei Minuten des Films?

- Welche Orte sind in dem Film zu sehen?
- Gibt es verschiedene Handlungszeiten?
- Welche Personen spielen mit? Was erfahren wir über die Personen?
- Gibt es Hinweise auf das Thema?

Wenn du den ganzen Film nicht kennen würdest, was wären deine Erwartungen daran, wie der Film weitergeht?

Bild 01



Bild 02



Bild 03

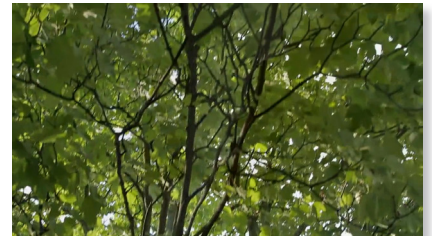


Bild 04



Bild 05



Bild 06

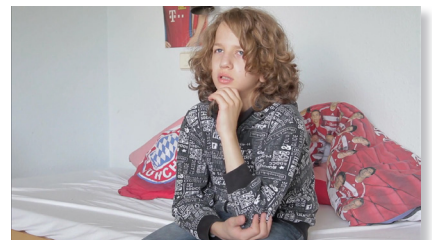


Bild 07

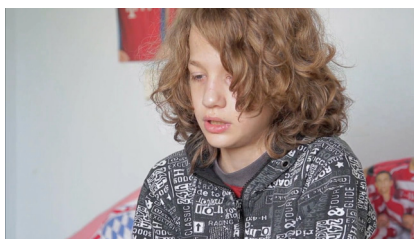


Bild 08



Bild 09



Bild 10



Bild 11



06. Grundbegriffe und Gestaltungsmittel des dokumentarischen Arbeitens

„Dokumentarfilm ist die kreative Behandlung der Wirklichkeit.“
 (John Grierson, Dokumentarfilm-Pionier)

Ein Dokumentarfilm zeigt nicht die Wirklichkeit, sondern ein in jeder Hinsicht gestaltetes Bild der Wirklichkeit. Für ein allumfängliches Verständnis von Filmsprache ist es wichtig, die künstlerischen und gestalterischen Möglichkeiten, die dem Dokumentarfilm dafür zur Verfügung stehen, zu benennen und zu unterscheiden. Nachfolgend werden die wesentlichen Elemente aufgezählt und kurz erläutert.

Die Auswahl der FilmemacherIn

Kein Dokumentarfilm kann das Leben eines Menschen rund um die Uhr aufzeichnen. Ein/e FilmemacherIn muss sich entscheiden, bei welchen Aktivitäten die Kamera dabei sein soll und wann nicht. Darüber hinaus verändert sich die filmische Erzählung durch die Art und Weise, wie die Kamera das, was passiert, aufnimmt und darstellt. Ist sie nah dran und zeigt nur einen Ausschnitt der Situation oder ist sie weiter weg und gewährt einen Überblick? Schaut die Kamera möglicherweise in einem wichtigen Moment in eine andere Richtung oder ist gar nicht anwesend?

Die Anwesenheit der RegisseurIn und der Kamera

Während der Dreharbeiten passieren sowohl gezielte als auch ungewollte Eingriffe in die Wirklichkeit eines Menschen. Zum Beispiel müssen oft die Lichtverhältnisse in einer Wohnung verändert werden, um dort filmen zu können. Ein Mensch verhält sich auch mit ziemlicher Sicherheit anders, wenn er sich von einem Filmteam beobachtet fühlt und möglicherweise sogar darüber nachdenkt, wer und wie viele Menschen ihn später im Kino oder Fernsehen sehen werden.

Die Gestaltung der Bilder

Regie und Kamera arbeiten in der Regel mit einem Bildkonzept. Sie können sich beispielsweise entscheiden nur vom Stativ zu drehen oder ausschließlich mit einer Handkamera. Die Arbeit mit einer Handkamera lässt mehr Spontaneität beim Filmen zu und wirkt organischer als eine statische Kamera vom Stativ. Andererseits können die Bilder vom Stativ konsequenter gestaltet werden, um so ein poetisches Bild der Wirklichkeit zu liefern.

Die Dramaturgie eines Dokumentarfilms

Auch bei Dokumentarfilmen wird im fertigen Film nicht immer die chronologische Abfolge der Ereignisse wiedergegeben. Was ist der wirkungsvollste Anfang für einen Film, um die Zuschauer gleich zu interessieren? Was könnte das Ende sein, mit dem oft ein Fazit gezogen werden soll? Durch welchen Aufbau lässt sich Spannung erzeugen? Diese Fragen stellen sich DokumentarfilmerInnen genauso wie SpielfilmerInnen.

Der Schnitt eines Dokumentarfilms

Die Montage definiert einerseits die Dramaturgie eines Dokumentarfilms. Im Gegensatz zum Spielfilm, der nach einem Drehbuch gedreht wurde, ist beim Dokumentarfilm erst bei der Aufnahme klar, welche Situationen gefilmt und später im Schnitt verwendet werden. Außerdem bestimmt der Schnitt den Rhythmus eines Films: Stehen die einzelnen Bilder lange, spricht man von einem langsamen Film. Wird jede Einstellung nur ganz kurz gezeigt, sagt man, der Film sei schnell geschnitten. Durch die Montage wird die Stimmung einer Szene rhythmisch verstärkt.

Dokumentarfilm und Musik

Viele Dokumentarfilme setzen gezielt Musik ein, um Atmosphären zu verdichten oder die Gefühle einer der Figuren zu unterstreichen. Musik ist ein stark emotional wirkendes Gestaltungsmittel. Manche RegisseurInnen, vor allem im Autorenfilm, empfinden den starken Effekt, der von Filmmusik ausgeht, als manipulativ und setzen Musik deshalb nur sehr sparsam ein.

07. Weitere Informationen

Film LIEBER LEBEN

www.vimeo.com/156077779
LIEBER LEBEN Filmtrailer

www.ardmediathek.de/goto/radio/27215154
LIEBER LEBEN in der ARD Mediathek

www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/gott-und-die-welt/sendung/lieber-leben-tobis-neues-herz-interview-mit-katharina-koester-100.html
Interview mit der Regisseurin Katharina Köster

www.katharinakoester.com
Webseite der Regisseurin

Links zum Dokumentarfilm

www.dokmal.de
Interaktives Portal, wo Kinder und Jugendliche alles über Dokumentarfilme erfahren und vor allem, wie sie diese eigenständig produzieren. Auch kurze Dokumentarfilme für Kinder und dazugehöriges Unterrichtsmaterial für LehrerInnen sind hier zu finden

www.planet-schule.de/wissenspool/dok-mal/inhalt/unterricht.html
Unterrichtsvorschläge zum Dokumentarfilm

www.planet-schule.de/wissenspool/dok-mal/inhalt/unterricht/filmanfaenge-nick-tim.html
fünfstündige Unterrichtseinheit zum Thema Filmanfänge

www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/filmgeschichte/index.php
Kurze Einführung in die Filmgeschichte

www.neuneinhalb.wdr.de/nachrichten/nachrichtenschule/tipps.php5
neun ½ Nachrichtenschule: Tipps für angehende Fernsehjournalisten

www.dokfest-muenchen.de/DOK_education
Ganzjähriges Schul- und Familienprogramm des Internationalen Dokumentarfilmfestival München

Links zum Thema Herztransplantation

www.planet-wissen.de/natur/anatomie_des_menschen/herz/pwieherztransplantation100.html
Planet Wissen: Herztransplantation

www.planet-wissen.de/gesellschaft/medizin/organverpflanzung/pwiewissensfrage106.html
Planet Wissen: Nimmt der Empfänger eines Herzens Eigenschaften des Spenders an?

www.planet-schule.de/sf/multimedia-trickfilme-detail.php?projekt=transplantat
Planet Schule: Transplantatabstoßung

www.elfenbeinturm.net/archiv/2000/psycho.html
Fundiert: Über die Lebenssituation herztransplanter Jugendlicher und deren Eltern

Links zum Thema Tod und Trauern

www.planet-wissen.de/gesellschaft/tod_und_trauer/sterben/pwiediesichtderkinderaufden-tod100.html
Planet Wissen: Die Sicht der Kinder auf den Tod

web.archive.org/web/20140108202733/https://www.youngwings.de/infos
Glossar der Onlineberatungsstelle für trauernde Kinder und Jugendliche

Link zur Frage: Was macht das Leben lebenswert?

<http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/ethik-und-philosophie/glueck-spurensuche-einsatz-im-unterricht100.html>
Bayern 2 RadioWissen: Glück – Eine Spurensuche mit Hindernissen, Unterrichtseinheit mit Radiobeitrag

Impressum

Autor & Medienpädagoge:
Florian Geierstanger / DOK.education
Leitung DOK.education: Maya Reichert
© DOK.education, Internationales Dokumentarfilmfestival München 2016